

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

13.1.1884 (No. 6)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940002)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 6.

Oldenburg, Sonntag, den 13. Januar.

1884.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor.-u.-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen;
Langenstraße Nr. 72, Brilber-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Das Haus.

Das Haus, das Dabeim macht den Menschen! Im Dabeim öffnet sich das Herz, bilden sich die Gewohnheiten, erwacht die Vernunft, wird der Charakter zum Guten geformt. Ein poetischer Zauber webt sich um das Haus, in dem wir unsere Kindheit verträumt, wo uns die schützende, sorgende Mutterhand leitete, wo uns jeder Gegenstand an die entschwindene selige Kinderzeit erinnert. Ob Hütte oder Palast, immer bleibt die Erinnerung an die Geburts- und Wohnstätte im Menschen haften. Der Mann, der Meere durchsegelt und Länder durchforscht und der in blutigem Kriegsgetümmel todesmüthig für sein Vaterland kämpft und endlich ermattet zusammenbricht, dem steigt noch im letzten Augenblicke seines Lebens ein Satz Morgana auf: „Die Erinnerung an das Elternhaus.“ Er sieht die hohe kraftvolle Gestalt des Vaters, fühlt die linde, kosende Hand der Mutter, die im Kämmerlein vor langer Zeit, seine Händchen zum Gebet in einander legte, die für seine geistigen und leiblichen Bedürfnisse unermüdet sorgte, bis er hinausging, um den Kampf um's Dasein zu beginnen. Die Greisin, die im Polsterstuhl sitzend, den aufhorchenden Enkeln Geschichten erzählt, spricht mit seligem Lächeln von der durchlebten Jugendzeit im Elternhause und die Kleinen hören es so gern — viel lieber als die schnurrig schönen Märchen, welche Großmütterlein sonst zu erzählen weiß. Welch seliges Lächeln fliegt über die Züge der alten Frau, wenn sie daran denkt, wie viele heimliche Thränen der erste selbstgestrickte Strumpf ihr verursacht, den sie unter Leitung der Mutter zu Stande gebracht, die seligen Kinderspiele, die sie im Verein mit ihren Geschwistern getrieben und das erhabene heilige Gefühl, welches sie empfand, als sie aus dem Elternhause zur Confirmation geschmückt zur Kirche fuhr. Welche Lust, welchen Schmerz, welches Wohlleben hat das alte Haus gesehen, als in demselben zum ersten Mal Liebesworte an ihr Ohr drangen. Dort ist sie Braut geworden, von dort folgte sie dem geliebten Manne in das eigne Heim. Das Haus ist ein heiliger Ort, ein heiliger Tempel und das nur Friede darin wehe, darauf zu sehen, ist jeder Hausfrau erste Pflicht. Die Grundpfeiler einer beglückenden Hauslichkeit sind Sitte und Ordnung; wo sie herrschen, da ist gut sein. Der umsichtigen Hausfrau wird es, selbst bei knapp bemessenen Mitteln, gelingen, Behagen in ihrem Hause zu verbreiten und durch weise Sparsamkeit nirgend Mangel fühlbar werden zu lassen. Strenge Zeiteintheilung und praktischer Ueberblick wird den Mechanismus des Haushalts unhörbar im Gange erhalten. Sie duldet weder Verschwendung, noch Geiz, weder Saumseligkeit, noch Häß. Niemand sollte den Werth des Hauses verkennen und vorzüglich die Frauen sollen in demselben und für dasselbe zu wirken suchen, denn was der Mensch ist, das verdankt er dem El-

ternhause, wie schon ein altes Sprüchwort sagt: „Wie das Haus, so der Mensch.“

Wie viele aber haben nie den Werth des Elternhauses gekannt? nie ein Heim, ein Haus besessen? Nicht einmal eine Erinnerung haben sie, aber sie durchwandeln ruhelos die Welt und suchen eine Heimstätte, einen Ruheplatz, bis sie endlich nach vielen Mühseligkeiten das lang entbehrte Haus finden, aus vier zusammengefügte Brettern.

Selig der, der sagen kann: „Ich bin Dabeim, ich habe ein Haus“, denn er ist selbst wenn er in beschränkten Verhältnissen lebt, unermesslich reich, wenn er nach besten Kräften bemüht ist, den Werth des Hauses zu erkennen und für dasselbe und in demselben mit Liebe zu wirken!

Tagesbericht.

Dem Kaiser wurde am Donnerstage die „Kanz- und Quartierliste der Armee für das Jahr 1884“ durch den Obersten Brin, Vorstand der Geheimen Kriegskanzlei, überreicht. Der Grund, daß die Ueberreichung nicht schon am 1. Januar erfolgte, ist in der Bestimmung zu suchen, daß die größeren Veränderungen im Dezember vorigen Jahres noch Aufnahme in der Rangliste finden sollten.

Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß der Reichskanzler bereits im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückkehren werde, bestätigt sich nicht; die Rückkehr soll vielmehr erst für das erste Drittel des folgenden Monats zu erwarten sein.

Die Familie des Reichskanzlers befand sich während der letzten Tage durch die an der Diphtheritis erfolgte Erkrankung des ältesten Enkels des Fürsten Bismarck, Grafen Otto zu Rankau, in lebhafter Beirgung. Der Zustand des Kranken hat sich indessen, letzten Nachrichten zufolge, deßert gebessert, daß eine ernste Gefahr nunmehr ausgeschlossen erscheint.

Der General der Infanterie, Vogel v. Falkenstein (geb. 5. Januar 1797), Mitkämpfer der Befreiungskriege, Führer der Main-Armee im Feldzuge 1866, seit Ende der 60er Jahre Besitzer der Herrschaft Dolsig, hat am letzten Sonnabend sein 87. Lebensjahr vollendet.

Die Anregung verschiedener Staaten, es möchten Einrichtungen vom Reiche behufs Fernhaltung aufsteckender Krankheiten durch Einschleppung von Schiffen getroffen werden, ist jetzt von Reichswegen Berücksichtigung zu Theil geworden. Die Regierungen von Preußen, Oldenburg und Bremen haben eine gemeinschaftliche Quarantäneanstalt zu Bremerhafen zur Desinfection von Schiffen eingerichtet und es ist dies kürzlich zur Kenntniß sämtlicher Bundesregierungen gebracht worden.

Am Donnerstag Nachmittag wurde unter dem Vorsitz des Staatsministers von Voetticher eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Es wurden in derselben nur Mittheilungen gemacht und keinerlei Beschlüsse gefaßt.

Die Ausschüsse des Bundesrathes haben sich in ihren ersten Sitzungen dieses Jahres mit der Vorlage über das internationale Eisenbahn-Frachtrecht beschäftigt. Zu einer Entscheidung ist es aber dem Vernehmen nach noch nicht gekommen.

Die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes“ beschäftigt sich mit der Einjährigfreiwilligen und schlägt, wie der Verfasser meint, in deren Interesse wie im Interesse des Heeres vor, von dem jetzigen System abzulehnen, wonach die Ernennung der Einjährigfreiwilligen zu Reserveoffizieren die Regel bildet. Vielmehr sollen nach der Ansicht des Verfassers nur ganz speziell militärisch ausgebildete Freiwillige zu Offizieren ernannt werden, deren Hauptbestandtheil aber in jüngeren Stellungen bleiben, bis er etwa durch Tapferkeit auf dem Schlachtfeld zur Beförderung gelangt. Das „M.-Wbl.“ beruft sich auf angebliche schlimme Erfahrungen in den letzten Feldzügen.

Die natürliche Vielsprachigkeit in Oesterreich (deutsch, czechisch, ungarisch, polnisch etc.) ist leider künstlich aufgepöppelt worden. Sie rächt sich vor allem im Heere („in deinem Lager ist Oesterreich“) und gefährdet das einheitliche Commando und die Kameradschaftlichkeit der Offiziere und Soldaten. In Böhmen soll es schon so weit gekommen sein, daß in einigen Garnisonen sich die Offiziere im Umgang des Französischen als neutraler Sprache bedienen, um einander zu verstehen und nicht anzustoßen.

Wie aus Frankreich gemeldet wird, erregt die vertrauliche Sendung, mit welcher der Cerimonienmeister des ägyptischen Vizekönigs in Paris betraut ist, große Aufmerksamkeit. Die Unentschlossenheit der englischen Politik gegenüber dem Vordringen des Mahdi erweckt zugleich in Paris die Hoffnung, daß es Frankreich bei geschickter Benützung der gegenwärtigen Verwirrung in Aegypten doch vielleicht noch gelingen möchte, von England wieder in Aegypten zugelassen zu werden, da England mit dem „falschen Propheten“ anscheinend allein nicht fertig werden kann.

Aus Tonkin liegen neuere Nachrichten von Belang nicht vor. Admiral Courbet meldet noch, daß bei der Einnahme von Sontay der Feind 400 Tode und 600 Verwundete verloren habe; den Franzosen fielen außerdem 89 Geschütze, 8 Centner Dynamit und 15 000 Geschosse in die Hände. Bei Hanoi haben die Franzosen wieder eine Heldenthat verübt. 50 Mann ihrer Marine-Infanterie wurden von 2000 Mann feindlicher Truppen angegriffen, schlugen dieselben aber mit großen Verlusten zurück. (Wenns wahr ist!)

29

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Bald saßen die drei jungen Männer auf dem Verdeck des zierlichen Dampfers, der sie auf den blauen Wellen der Donau von Pest nach den gegenüberliegenden Ufern Odens, nach dem sogenannten Kaiserbade schaukelte, und mit einem ganz sonderbaren Gefühle blickte Georg hinauf auf das Odeners Schloß, das ihn so lebhaft an das, vor wenig Tagen verlassene Prag, das so manche Ähnlichkeit mit den beiden ungarischen Städten hat, erinnerte und unwillkürlich wieder das süße Bild des fremden Mädchens vor seine Seele führte.

Die Scene bei Lind hatte das schlummernde Gefühl in seiner Brust zum Leben gebracht und die poetische Umgebung, das liebliche, landschaftliche Gemälde, das sich vor ihm entrollte, die wundervoll balsamische Luft, der tiefblaue, wolkenlose Himmel, der sich über ihm wölbte, trug dazu bei, ihn weich, schmüchlich zu stimmen.

Eine lustige Zigeunermusik, die den Gästen des Kaiserbades entgegenkündete, rief ihn ins wirkliche Leben zurück und als die jungen Männer bei dem feurigen, goldig-n Ungarwein saßen, als die Oden auf die Erhebung des allseitig geliebten und verehrten Freundes zusammenklangen, konnte Georg nicht länger seine stürmischen Fragen, die ihm auf dem Herzen und auf der Zunge brannten, zurückhalten, und sie wurden von den Freunden so weit wie möglich beantwortet.

Lind war nach Pest gekommen, um dort in Gemeinschaft mit Arnold Heit, der ein ausgezeichnetes Cellist, und Paul Gähfeld, der Violinist war, Concerte zu geben. Hedwig Carina, eine Violinistin von Geburt, war einige Tage vor der Ankunft Lind's in Begleitung einer älteren Verwand-

ten ebenfalls nach Pest gekommen, um, ehe sie einem Rufe nach Wien Folge leistete, bei den Concerten ihres Verlobten mitzuwirken.

Vielleicht hatte die junge, ebenso talentvolle wie schöne Künstlerin es nicht für nöthig erachtet, Visiten bei den verschiedenen Recensenten zu machen, vielleicht war sie zu stolz, um durch persönlichen Einfluß das Urtheil zu bestechen, kurz, sie trat in dem ersten Concerte auf, ohne irgend welchen Schritt für sich gethan zu haben, und da sie gleich nach ihrem ersten Debut nach Wien ging, um über ein Gastspiel am dortigen Opernhause zu unterhandeln, so wußte sie nicht, was ein persönlicher Feind Lind's, der unglücklicher Weise eine gewisse Machtstellung in der Pester Presse einnahm, gegen sie ausgeübt.

Man hatte nicht nur ihre künstlerischen Leistungen angegriffen, sondern auch ihr Verhältniß zu Lind mit Schmutz beworfen — und mit einer jatanischen Bosheit jener Mann das Bündniß des „abenteuernden“ Paares in ein so falsches zweifelhaftes Licht gestellt, daß es bei den Pester Verhältnissen geradezu gefährlich für Hedwig werden konnte, und auch Lind in den Augen der Besseren herabsetzen mußte.

Die Schmachtschritt kam selbstverständlich Lind zu Gesicht, und die natürliche Folge war jenes Duell, in dem leider, wie dies so oft der Fall ist, der Beleidigte schwer verwundet vom Kampfsplatz weggetragen werden mußte.

„Hedwig Carina ist einst die Schülerin Lind's gewesen“, schloß Arnold Heit seinen Bericht: „er hatte ihre herrliche Stimme entdeckt und zu Tage gefördert; er hat ihr den Weg zum Ruhme gebahnt — und mit schwärmerischer Liebe hängt sie an ihn, der sie aus unendlichen Familien-Verhältnissen gerissen hat: sie wollte nicht eher seine Gattin werden, ehe sie nicht seinem berühmten Namen wenigstens mit dem ihren auch einen bekannten und beliebten hinzufügen konnte, — und diese gemeinliche Kunststreich sollte die längst gehegten Wünsche des liebenden Paares zur Erfüllung bringen, da Lind eine glän-

zende Anstellung an einem der ersten Musik-Institute Wiens, seine Verlobte, wie die Ausichten waren, an der dortigen Oper engagirt werden sollte. Das unglückliche Duell, in dem der Gegner Lind's mit einer wahrhaft höllischen Ruhe unserem Freunde mehr als das Leben raubte, hat nun alle Hoffnungen zu nichte gemacht — und mit Entsetzen denke ich daran, was Hedwig, die jetzt in Wien ist, zu diesem Ende ihres schönen Traumes sagen wird!“

„Hedwig ist bereits zurückgekehrt“, meinte Georg ernst; „sie kennt das Schicksal ihres Verlobten und will es mit ihm theilen, es ihm tragen helfen.“

„Ein Etwas“, fiel Gähfeld ein, „daß Lind nie, nie annehmen wird. Er, der stolz auf sein Talent, auf seine geistigen wie materiellen Erfolge sein konnte, wird sich nimmermehr von seiner Gattin ernähren lassen, nimmermehr die aufblühende Kraft des Mädchens für sich auszunutzen versuchen, um keinen Preis das Opfer ihres Lebens jetzt noch annehmen! Mit dem Augenglicke, wo er zum Krüppel geworden ist, hat Lind, wie ich ihn kenne, auf Liebesglück Verzicht geleistet.“

„Aber mit Unrecht“, meinte Georg entschieden, „denn jetzt thut ihm die Liebe einer Frau doppelt noth — und von der Geliebten, denke ich, kann und darf man jedes Opfer annehmen, da man es auch freudig bringen würde. Und nun gar in diesem Falle, wo er für sie gelitten, wo er, ihre Ehre verteidigend, das Opfer geworden ist! Glaubt Ihr denn nicht, daß das Mädchen mit dem Bewußtsein, dem Geliebten Alles geraubt zu haben, eine entsetzliche Last auf sich laden würde, wenn es in die Ferneung willigte? — Eine Senie wie Lind kann trotz der verstümmelten Hand eine Frau beglücken, sich einen dem alten verwandten Beruf schaffen! — Wenn Hedwig den Werth dieses Mannes zu würdigen weiß, dann kann sie mit Ruhe sein Weib werden, sich mit Stolz die Seine nennen.“

Die **Deutschenheute in Frankreich** floriert trotz der guten Beziehungen, die zwischen den Regierungen bestehen; acht Stadtverordnete von Lille haben den Antrag gestellt, die im Bezirk der Stadt wohnenden Deutschen, die „meistens preussische Spione seien“ (wörtlich!), unter scharfer Kontrolle zu stellen. Der „National“ meldet, daß die Verwaltung der Nordbahn alle Beamte und Arbeiter deutschen Ursprungs „fortgejagt“ habe. Gegen eine badische Fabrik hat sich ein wahrer Sturm der Entrüstung erhoben, weil dieselbe Eisenbahnkessel nach Frankreich verkauft habe, und die Zahl der Pariser Geschäfte mehrt sich, die die lächerliche Inschrift auslegen: „An Deutsche wird nichts verkauft!“

In **Rom** hält man es mit dem Alten Testament: Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Hat Cardinal Hohentlohe neulich Herrn Döllinger und andere bedenkliche Leute in München besucht, die in Rom als halbe Ketzer gelten, so machte dieser Tage der päpstliche Nuntius dem Dr. Sigl seinen Besuch, der die Preußen nicht anders als „Bettelpreußen“ nennt. Sigl lachte in den Bart und siegelte sich den Nuntius an.

Wie aus **Madrid** berichtet wird, will König Alfons seine ganze Armee nach preussischem Muster neu formieren und er will zu diesem Zwecke zunächst eine Anzahl höherer Offiziere nach Berlin schicken, die sich mit dem Exercitium der preussischen Armee bekannt machen sollen.

In **Ägypten** scheint der Zusammenbruch nicht länger aufgehalten werden zu können. Die Rathlosigkeit ist da und mit ihr eine Menge verschiedener Pläne. Nach einem derselben soll der Khedive zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes Abbas unter der Regentschaft des englischen Generalconsuls abdanken, nach einem zweiten soll ein englisches Protectorat mit einem englischen Residenten, nach einem dritten eine heimische nationale Regierung unter dem Schutz englischer Bannnetze errichtet, nach einem vierten der Khedive Ismail Pascha zurückberufen werden. Auch Ministerkrisis ist eingetreten. (Das Ministerium hat inzwischen seine Entlassung gefordert und vom Khedive erhalten.)

Die **Zustände im Pharaonenlande** sind höchst kritischer Natur. Der Vizekönig hat Nubar Pascha, der ehemals die rechte Hand des Vizekönigs Ismael Pascha war, zum Ministerpräsidenten gemacht. Dieser ist für das gänzliche Aufgeben des Sudans und Ueberlassung desselben an den falschen Propheten. Was aber dann geschehen soll, wenn der Mahdi sich nicht damit genügen läßt, sondern gegen das eigentliche Aegypten vorgeht, darüber herrscht noch völlige Ungewißheit; die Londoner Zeitungen schlagen mit rührender Uebereinstimmung die Schutzherrschaft Englands über Aegypten als Heilmittel vor!

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. Januar.

Lambertstift. Zur Uebernahme der Hauswartgeschäfte im ersten Stiftshause wird zum 1. Mai ein rüstiges Ehepaar gesucht, welches kinderlos ist oder dessen Kinder erwachsen sind. Anmeldungen in den Vormittagsstunden bis zum 20. Januar bei Herrn Proprietär Deters, Auguststraße, erbeten. Der Vorstand.

Zum Fonds für die städtische kirchliche **Armenpflege** sind 7 Mk. 20 Pfg., „am Sylvesterabend in fiderer Gesellschaft gesammelt,“ eingegangen. Dies freundliche Gedenken der Armen bei fröhlicher Feier verdient den wärmsten Dank, welcher hiermit dargebracht wird von der städtischen Abtheilung des Kirchenraths.

Großh. Theater. Das Repertoir hat insofern eine Aenderung erfahren, als am 16. d. Mts. als 8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige nicht „Der neue Stiftsarzt“, sondern in Folge laut gewordenen Wunsches „Der Dampfkönig“ zur Darstellung gelangen wird.

Großh. Theater. Unser demnächstiger neuer Director, Herr Otto Devrient, welcher augenblicklich damit beschäftigt ist, das Personal für die nächste Saison zu engagieren und die desfalligen Contracte abzuschließen, wird die Leitung unseres Theaters definitiv am 1. Mai d. J. übernehmen, wahrscheinlich aber schon im Monat April nach hier übersiedeln. Unter verschiedenen Neuerungen, die unter seinem energischen Scepter sicher eintreten werden, hört man auch die nennen, daß künftig, und zwar auch bereits in diesem Jahre, die Saison nicht erst Mitte September, wie bisher in der Regel geschehen, sondern ein für alle Mal mit dem 1. September, ähnlich wie an anderen größeren Theatern, ihren Anfang nehmen soll. Mit dieser Neuerung kann man sich nur einverstanden erklären.

Großherzogliche Hofkapelle. Das dritte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle fand gestern Abend im Theater statt. Als Solisten traten auf: Gesang: Fräulein Ida Panizza aus München, Violine: Herr Hofconcertmeister Echold. — Der höchst genussreiche Abend brachte zunächst u. A. die bekannten hochinteressanten Ouverturen zu „Coriolan“ von Beethoven und zu „Hamlet“ von Niels W. Gade. Die Aufführung beider klassischer Werke war, wie nicht anders zu erwarten, eine vorzügliche und gereichte Dirigent und Kapelle zu hoher Ehre. Wir wenden uns zunächst zu den beiden geschätzten Solisten, und zwar zunächst zu Fräulein Ida Panizza, welche sich mit dem Vortrage einer Arie aus der Oper „Wilhelm von Oranien“ von Cæter (Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete) sehr vortheilhaft einführte und dann noch folgende Lieder sang: „Im Herbst“, „Marie“, „Lieber Schatz, sei wieder gut“, sämmtlich componirt von Robert Franz, ferner „Die Stadt“, „An Sylva“ und „Wohin?“ (von Franz Schubert). Außerdem erfolgte auf stürmliches Verlangen eine kleine Extra-Zugabe. Ueber die gesanglichen Leistungen der noch jungen Dame läßt sich nur das Günstigste berichten. Ihr hiesiger Erfolg war ein durchschlagender. Im Besitze einer schönen Stimme von außergewöhnlich sympathischem Wohlklang, gelang es der verehrten Gastin rasch infolge ihrer tüchtigen musikalischen Fähigkeit die Herzen der Hörer hinzurufen. Namentlich gelang ihr der Vortrag von Pianissimo-Stellen unvergeßlich schön. Selbstverständlich wurde Fräulein Panizza mit Beifallsbezeugungen überhäuft. Wir können nur wünschen, die talentvolle Dame bald einmal wieder hier singen zu hören. Wir wenden uns jetzt zu unserem Hofconcertmeister Herrn Echold, der, als hervorragender Geiger hier längst bekannt, ein Concert für Violine mit Orchester (op. 30) von unserem Herrn Hofkapellmeister Albert Dietrich spielte. Wir halten das Werk für eine im höchsten Grade beachtenswerthe Schöpfung. Es ist Natürlichkeit darin und Einheitslichkeit, Geigenmäßigkeit und Orchester-Kenntniß. Die Motive verrathen eine Erfindungsgabe, welche weit über das Gewöhnliche hinausgeht, und die Arbeit eine hervorragend geschickte Hand. Dem Solo-Geiger sind enorme Schwierigkeiten zugemuthet, aber keine unüberwindliche, was Herr Echold mit seinem klassisch-tüchtigen Vortrage klar bewies. Wir nehmen keinen Anstand, unsere Violin-Musik durch das Dietrich'sche Concert um ein Prachtstück bereichert zu erklären. Die enthusiastischen Beifalls-spenden am gefrigen Abend galten sowohl dem Componisten als den vorzüglichen Interpreten, der durch sein herrliches Geigenpiel die Hörer aufs Neue entzückte. Den zweiten Theil des Abends füllte, wie üblich, die Symphonie aus. Zur Aufführung gelangte gestern eine solche von August Klughard (Nr. 3, D-dur, op. 37). Wir begegnen dem genannten Componisten unseres Erinnerns zum ersten Male. Klughard, früher Musikdirector in Weimar, wurde 18.3 als Hofkapellmeister nach Neustrelitz berufen. Die gestern hier zur Aufführung gelangte Klughard'sche Symphonie ist als ein Werk zu bezeichnen, das insofern einen angenehmen Gegensatz zu den Anstrengungen moderner Componisten bildet, als es sich, anstatt geschraubte und unklare Gedanken zu bringen, mit der Verwendung einfacher, sachlicher Motive begnügt. Das ist heute rückhaltlos anzuerkennen.

Außerdem wird der Werth der fraglichen Composition durch entschiedene Originalität nicht unwesentlich erhöht. Bei dem Publikum fand die Novität ungetheilten Beifall. In der Wiedergabe der Klughard'schen Symphonie documentirte unser Orchester aufs Neue köstlichen Wohlklang und geblühende Schulung.

In der gestern Abend 7 Uhr im Casino abgehaltenen Sitzung des **Magistrats, Stadtrathes und Gesammtstadtrathes** wurden zunächst die vor einigen Wochen neu gewählten Mitglieder in ihr Amt eingeführt und an Eidesstatt vom Herrn Oberbürgermeister durch Handschlag auf das Amt verpflichtet. Der übrige Theil der Sitzung war der Constatirung des Stadtrathes und Gesammtstadtrathes gewidmet. Zum Vorsitzenden dieser beiden Körperschaften wurde Herr Landgerichtsrath Dr. Roggemann einstimmig wiedergewählt, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Veramtsrichter Niemöller. Es folgte die Vertheilung der Mitglieder auf die verschiedenen Commissionen. Es wurden gewählt in die: 1. Armencommission: die Herren: Witte, Brandes, Haake, 2. Service-Commission: Bruns, Pestrup, Brandt, Spieske, 3. Gesundheits-Commission: Lohse, 4. Schul-Commission: Dr. Roggemann, Weber, 5. Finanz-Commission: Weber, Voh, tom Diek, Schulte, 6. Decisions-Commission: Henjes I, Bruns, 7. Beschigungs-Commission: Bartholomäus, Löbelmann, Brandt, Spieske, Pestrup, 8. Gewerbeschulen-Vorstand: Beck, Spieske, Brandt, 9. Schulvorstand: Lüken, tom Diek. Es folgte eine kurze, vertrauliche Sitzung.

Während sonst nur frankten oder in langer Amtsthätigkeit ergrauten Geistlichen ein **Hilfsprediger** beigegeben zu werden pflegt, wird, wie wir hören, dem kürzlich erst gewählten Pastor von Sternburg gleich beim Eintritt in sein neues Amt ein solcher zur Seite gestellt. Derselbe soll, da der seiner Zeit darum befragte Kirchenrath des Orts die erforderlichen Mittel verweigerte, aus der allgemeinen, unter Verwaltung des Oberkirchenraths stehenden Pfarrkasse besoldet werden. Der neue Pastor von Sternburg hat sich demnach trotz seiner großen Jugend einer Erleichterung zu erfreuen, die seinem körperlich schwachen Vorgänger bei gleicher Arbeitslast nicht zu Theil geworden ist und die keiner tüchtigen, im Amte erprobten, Mitbewerber beansprucht hat. Möge er nun auch seines neuen Amtes warten und den Anforderungen der lang vernachlässigten Gemeinde in jeder Hinsicht gerecht zu werden suchen!

Im Gastzimmer des Gramberg'schen Wirthshauses am Markte befindet sich seit einigen Tagen ein von Herrn **Töbelmann** gezeichneter Plan, darstellend die projectirten **Markthallen** mit Stadtwage. Der Plan ist sehr übersichtlich gehalten; es sei daher Allen, die sich für das Project der Markthallen interessieren, eine Ansichtnahme der Zeichnung empfohlen. Daß der Marktplatz durch das Project ungeheuer gewinnen wird, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Näheres über diese Angelegenheit werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Wie wir bereits erwähnten, feiert der hiesige, **„Verein Oldenburger Geflügel-Freunde“** sein zweites Stiftungsfest am nächsten Mittwoch, den 16. d. Mts., in den großen schönen Räumen des Herrn Aug. Büsing (Struck's Hotel). Das soeben ausgegebene Programm zu dieser Festschicklichkeit verzeichnet in seinem ersten Theile 11 Nummern, darunter 2 Theaterstücke („Robert und Bertram“, „Pöffe mit Gefang in 1 Act, und „Eine verfolgte Unschuld“, „Pöffe mit Gefang in 1 Act“), ferner Musik-Vorträge, Couplets u. s. w. Den zweiten Theil bildet ein solenner Ball, der die Feier zu einem geeigneten Abschluß bringen wird. — Die Mitglieder des Vereins, sowie andere Führerologen, Taubstophen und sonstige Geflügelkanten wollen sich an diesem Feste zahlreich betheiligen. Vergnügten Stunden dürfen sie mit Sicherheit entgegensehen, dafür bürgen Vorstand und Comitee.

„Und würdest Du in seiner Lage so handeln?“ fragte Süßfeld.

Ein rasches Roth flog über Georgs Antlitz, als er erwiderte: „Ich kann mich nur schwer in Lind's Lage versetzen, da ich noch nie geliebt worden bin.“

„Und auch noch nie geliebt hast?“ fragte Hein lachend.

„Bei Gott, das machst Du uns nicht glauben, und wenn Du es uns bei allen eifertenden Jungfrauen zuschwörst.“

Eine leise, sanfte Melodie tönte als Antwort zu ihnen herüber. Es war ein slavisches Volkslied, welches Georg kannte, und obgleich der braune Zigeuner, der es spielte, keinen Anspruch auf Künstlerische Fertigkeit machte, lauteten doch die Freunde den weichen, süßen Melodien, die beredter als alle Worte sprachen und eine fast feierliche Stimmung kam über sie, die erst durch einen lustigen, übermüthigen Czardias wieder verschleudert wurde.

„Laßt uns jetzt heimkehren,“ bat Georg, als der reizende Nationaltanz in einem grellen Schlusaccord geendet hatte, „ich habe Verlangen nach Lind, mir ist, als thäte ihm jetzt der Rath eines Freundes noch mehr Noth, als die Liebesversicherungen des schönen Mädchens. Es soll mir lieb sein, wenn Ihr mitkommt.“

„Gewiß begleiten wir Dich,“ tönte es aus dem Munde der Freunde.

„Wir können Dich, unerfahrener Jüngling, der noch nie geliebt hat, nie geliebt worden ist, doch auf diesem gefährlichen Boden nicht allein lassen!“ lachte Hein. „In den Adern der Ungarinnen fließt heißes Blut und sie sind nicht unempfindlich gegen die Reize eines schönen, unerfahrenen, deutschen Jünglings. Nimm Dich in Acht, Georg, schau ja nicht zu tief in die dunklen Augen der Pester Frauen; in ihren Tiefen gähnt ein Abgrund, in den Du, trotz der Weisheit Deiner fünfundzwanzig Jahre, stürzen könntest, und wir wenigstens wollen Dich bewahren, daß Du nichts Böses thun kannst, noch erfahren.“

Lustig nahm er den einen Arm des jungen Mannes, während sich Süßfeld des anderen bemächtigte.

Nach einer durch lebhaften Gespräch verkürzten Stunde standen die drei Freunde an der Thür Lind's und auf das leise Herein des Kranken trat Georg ein, die anderen setzten ihren Heimweg fort.

Hedwig und Mila (die ältere Cousine der jungen Dame) saßen neben dem Lager Lind's.

Eine schieferhafte Rötze brannte auf den Wangen des Leidenden; etwas wie Ungebuld sprach sich in seinen Blicken aus, als Georg an ihr herantrat.

„Du bist lange geblieben,“ sagte er leise, „bleibst Du jetzt bei mir?“

„So lange Du willst,“ war die Erwiederung.

„Gut, so sich zu, daß Hedwig und Mila mich verlassen,“ flüsterte er, nur für Georg hörbar, „ich bedarf der Ruhe — und so lange sie hier ist, gewinne ich sie nicht. Da thut mir — das Herz weh und die Wunde schmerzt mehr! — Setz Dich zu mir, Georg.“

Leise wie ein Schatten schwebte Hedwig durchs Zimmer, ihre großen tiefen Augen ruhten wehmüthig an der zurückgekehrten Gestalt des geliebten Mannes; noch einmal trat sie an sein Lager, drückte ihre Lippen auf seine Stirne, und indem sie Georg freundlich zunickte, sagte sie zärtlich: „Lobe wohl, Ernst, morgen sehen wir uns wieder, und dann hoffe ich, daß Du mir beistimmst. — Wachen Sie über ihn, Herr Georg, denn nächst mir liebt er Sie am meisten, und suchen Sie ihn zu überzeugen, daß es ohne ihn für mich gar kein Glück auf Erden giebt. — Gute Nacht, auf Wiedersehen, — morgen.“

Mit einem leisen Stöhnen erhob sich Lind aus seinem Kissen empor, um noch einmal der geliebten Gestalt nachzusehen.

„Gott sei mit ihr,“ bebt es von seinen Lippen.

Der Arzt Lind's fand am anderen Tage den Zustand des Patienten sehr bedenklich.

Ein heftiges Fieber hatte sich eingestellt und die äußerste Vorsicht wurde geboten.

Georg und Hedwig theilten sich in die Pflege und während dieser Zeit lernte der junge Mann das Mädchen näher kennen und hochschätzen. Unermüdet sorgte und schaffte sie für den geliebten Kranken und nur die bleichen Wangen erzählten von ihrer körperlichen Erschöpfung, während ihr Mund immer ein süßes Lächeln, ihre Augen einen zärtlichen Blick für Lind hatten.

Georg, der noch niemals Gelegenheit gehabt hatte, das Schaffen und Wirken eines jungen weiblichen Wesens zu beobachten, folgte mit ganz besonderem Interesse der anmuthigen Gestalt, wenn sie fürsorgend im Zimmer einhergeschwebte, um bald Dies, bald Jenes für den Leidenden zu bringen, lieblosend die Rippen zurechtzürücken, oder das schöne Haupt träumerisch gesenkt, an dem Lager saß; und unwillkürlich drückten seine Mienen die Bewunderung aus, die er für sie empfand, ein Etwas, das den scharfen Blicken Lind's nicht entging und sein Herz in einem unglücklichen, schmerzlichen Gefühl zusammenzucken ließ, trotzdem es mit seinen geheimsten Gedanken übereinstimmte und ihm längst als etwas ganz Natürliches, ja absolut Nothwendiges erschienen war.

Vor dem Augenblicke an, wo der unglückliche Mann die Gewißheit erhielt, daß er zeitlebens ein Krüppel bleiben und damit seine glänzenden Zukunfts träume vernichtet seien, wollte er sie nur noch mit den Augen eines Bruders betrachten und wie ein solcher für ihre Zukunft sorgen und wenn er mit halbgeschlossenen Augen nachdenkend dalag, wenn er mit einem raschen Ausblick die beiden ihm so theuren Menschen in seinem Dienste beschäftigt fand, mußte er ganz von selbst auf die Idee kommen, daß Georg das schöne Mädchen nur zu bald lieben würde, und Hedwig in ihm einen Ersatz finden werde.

(Fortsetzung folgt.)

Der hiesige unter Leitung des Herrn Kammermusiker **W. Rufferath** stehende Männergesangsverein „**Sängerbund**“ wird seinen zweiten Gesellschaftsabend am Sonntag, den 20. d. Mts., in den Räumen der „**Union**“ abhalten. Die Teilnehmer an demselben dürfen sich wieder auf vorzügliche gefangliche Leistungen, sowie verschiedene andere höchst interessante Vorträge gefaßt machen.

Wie uns aus Wilhelmshaven berichtet wird, werden unsere **Quartettisten**, die Herren **Geckhold, Kroll, Mann-Kufferath, Schärnack**, in Verbindung mit der auch hier bestens bekannten Concertsängerin **Fräulein A. Denninghoff**, am Montag, den 14. d. Mts., dort ihre dritte Kammermusik-Soiree abhalten. Das dazu aufgestellte Programm enthält hochinteressante Nummern. (Hoffentlich läßt sich Fräulein Denninghoff bereit finden, auch in den hier noch stattfindenden Abendunterhaltungen für Kammermusik in laufender Saison die Besucher derselben mit ihrem herrlichen Gesange zu erfreuen. Die Red.)

(Eingesandt.) Da im hiesigen **Kampfgemeinschaftsverein** die Zeit der Neuwahlen immer näher rückt, so erlaube ich mir, weil ich aus sicherer Quelle weiß, daß der gesammte Vorstand ausscheiden will, schon jetzt folgende Kandidatenliste, die mit vielen Kameraden verabredet worden ist, zur Kenntniß zu bringen und zur Annahme zu empfehlen. Zur Wahl seien also die folgenden Kameraden empfohlen:

- Kaufmann **Joh. Lohje**, Präsident.
 - „ **L. M. Meyersbach**, Vicepräsident.
 - „ **G. Horn**, erster Schriftführer.
 - Wirth **Dauwes**, zweiter Schriftführer.
 - Zimmermeister **Joh. Wiemken**, Kasseführer.
 - Mietkutscher **Giese**, Inventar-Verwalter.
 - Bibliotheksreiber **Berger**, Bibliothekar.
- Als Beisitzer:
- Wirth **Boras**, Postschaffner **Lengerling**, Wirth und Tischler **Tiaden** und Landgerichtsschreiber **Driebold**. Ein Kamerad.

Die bisher an unserer **Pferdebahn** noch beschäftigt gewesenen wenigen Arbeiter wurden heute Morgen mit dem Bedenken abgelohnt, daß sie sich von nun an nach anderer Beschäftigung umsehen möchten. Selbst der bereits angestellte gewesene Stallmeister ohne Pferde soll, vorläufig wenigstens, „zur Disposition gestellt“, d. h. auf unbestimmte Zeit außer Activität gesetzt worden sein. Die Inbetriebsetzung unserer **Pferdebahn** scheint hiernach abermals in zweifelhafter Ferne gerückt zu sein. Wir wiederholen daher aufs Neue:

Wenn sie auch noch nicht fertig ist,
Zu Pfingsten ist sie da;
Dann fahr'n wir auf der **Pferdebahn**
Und schrei'n „**Victoria!**“

Wie wir hören, ist der anfänglich auf den 15. Januar d. J. festgesetzte Ziehungstermin für die **Lotterie des Vereins für Kinderheilstätten** auf den 15. März d. J. verlegt worden. Eine offizielle Bekanntmachung wird dieser Tage erfolgen, in welcher zugleich bemerkt werden wird, daß eine weitere Verlegung unter keinen Umständen stattfinden soll.

e. Vorgestern Morgen hat der 84jährige Drechsler **Friedrich Deltjendiers**, früher zu **Botel**, jetzt bei seinem Sohne, dem Colonisten **Joh. Deltjendiers** zu **Augustsehn** wohnhaft, seinem Leben durch einen **Selbstmord** ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Deltjendiers, der Wittwer war und drei erwachsene Söhne hinterläßt, soll in letzter Zeit etwas tiefsinnig gewesen sein.

r. Am letzten Sonntag Nachmittag hat der 16jährige Dienstknecht **Joh. Ant. Wilh. Müller** aus **Neudorf**, welcher seit dem 28. v. Mts. beim Landmann **Joh. Hahagen** zu **Jaderau** diente, sein junges Leben durch einen **Selbstmord** beendet. Noch kurz vorher, als die Leiche des Müller gefunden wurde, war derselbe vergnügt und heiter gewesen, so daß die schaurige That ganz unerklärlich erscheint.

Brandunfälle sind vorgekommen 1. am 5. d. Mts. in **Schweiraubendich**, wo das von den **Generallenten Schuster Segebade** und **Mätherin Müller** bewohnte Haus total abbrannte, und 2. am 7. d. Mts. in **Zettens**, wo in dem Wohnhause des **Schneiders Meyer** Feuer entstand, infolge rascher Hilfe aber nur das Strohdach abbrannte. Versichert war in beiden Fällen. Bei dem Brande in **Schweiraubendich** eich kamen auch 8 Hühner und 1 Hund mit ums Leben. In dem einen Falle glaubt man, daß durch den **Stornstein**, in dem andern durch den **Feuerheerd** der Brand entstanden ist.

Drei Kinder erstickt und verbrannt! Dieser höchst betäubende Fall hat sich in den letzten Tagen des alten Jahres in **Almum** bei **Bremen** zugetragen. Ein dortiger Einwohner war des Mittags seiner gewohnten Arbeit als **Reisepflichter** in einer Fabrik nachgegangen. Bald nachher verließ auch seine Ehefrau ihre Wohnung und schloß ihre drei Kinder im Alter von 1—4 Jahren in das Zimmer ein. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrte und das Zimmer aufschloß, bot sich ihr ein erschütternder Anblick dar. Das Zimmer war mit einem erstickenden Rauch angefüllt, weil das darin befindliche Bett in Brand gerathen war. Das älteste Kind war schon eine Leiche und das zweite, auch schrecklich verbrannt, starb bald nachher, während das jüngste noch einige Hoffnung auf Genesung zeigte. Sehr erfahren wir aber, daß es auch gestorben. Die unglücklichen Kinder haben, wie es heißt, mit **Bündelholzern** gespielt und sind wahrscheinlich der Kälte wegen ins Bett getrocknet, welches sie in Brand gesteckt haben. Gegen die leichtsinnige Mutter ist schon eine amtliche Untersuchung eingeleitet.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II. am Sonnabend, den 12. Januar, Vormittags 11 Uhr.

Der **Zeller Heinrich Kuller** zu **Bo.n** (bei **Lönningen**) geb. 1855 und dessen einige Jahre ältere Schwester **Lisa** beth sind der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung in drei Fällen angeklagt. Um ihnen von drei Gläubigern drohenden Pfändungen vorzubeugen, fertigten die Angeklagten Scheine mit den Unterschriften der betreffenden Gläubiger an, worin letztere erklärten, den Angeklagten zur Abtragung ihrer Schuld weitere Frist gewähren zu wollen. Diese Scheine wurden dem Gerichtsvollzieher präsentiert, wenn derselbe eine betreffende Pfändung vornehmen wollte. Das Urtheil lautet gegen beide Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Monat Gefängniß. **Heinrich Kuller** befand sich seit dem 3. Dezember in Untersuchungshaft. Ihm wird auf die anerkannte Strafe ein Monat Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Vom Welttheater.

Zwei **hungrige Handwerksburschen** kamen in ein Dorf, wo ein katholischer Pfarrer war, der, wie sie wußten, einen guten Tisch führte. „Freund“, sagte der Erste, „dort werden wir nichts bekommen, wenn er erfährt, daß wir evangelisch sind; ich sage ihm, ich wäre katholisch.“ „Nach wie du willst“, entgegnete der Andere; „ich sage ihm die Wahrheit.“ — Wie gesagt, so gethan. Sie klopfen beim Pfarrer an und trugen ihr Anliegen vor. Er stellte mit ihnen ein Examen an und fragte sie nach ihrem Bekenntniß, worauf Beide antworteten, wie sie sich's vorgenommen. Darauf hieß er sie warten und ging in's Haus zurück. Nach einer Weile kam er wieder mit zwei Tellern, auf deren einem eine gebratene Ente, auf dem andern ein wenig Reis lag. „Freund“, sagte er zu Dem, der sich für katholisch ausgab, „heut' ist Fasttag, da gibt es für Dich nichts Anderes; aber Du Keßer“, wandte er sich zu dem Andern, „für Dich gilt kein Fasten, Du magst immerhin Fleisch essen.“

Eine **alte Jungfer** verstarb kürzlich in **Frankfurt a. M.**, die nur von der Wohlthätigkeit ihrer Mitbürger lebte und solche recht tüchtig auszubenten verstand, mit Hinterlassung eines Vermögens von 120 000 Mark, welche laut Testament nicht ihren Verwandten, sondern ganz fremden Menschen zufallen.

Ein **Pumpensammler**, der in **Speldorf** bei **Duisburg a. Rh.** unter den Namen „**Karlshir Knöchelche**“ bekannt ist, und seit 17 Jahren nicht mehr in einem Bette geschlafen haben soll, wurde Ende voriger Woche in einer Scheune in **Düßern** todt aufgefunden. Er pflegte zur Sommerzeit im Walde zu kampiren, woselbst er mehrere bestimmte Stationen hatte; im Winter aber suchte er sich ein Obdach in Scheunen oder abgelegenen Ställen.

Ein **Gattenmord** wird vom 31. aus **Pforzheim** berichtet: Im benachbarten **Cutingen** hat der **Kronenwirth Ellenberger** seiner schönen jungen Frau den Hals abgeschnitten und sich dann selbst lebensgefährlich verwundet. Die That scheint in einem Schwermuthsanfalle geschehen zu sein.

Eine **interessante Weite** wurde dieser Tage in **Posen** ausgemacht. Einem Offizier, der sich im **Turnen, Fechten, Reiten, Schwimmen** etc. auszeichnete, wurden die fünf stärksten Männer der Stadt, ein **Speicher-Arbeiter**, ein **Schmied**, ein **Schlachter**, ein **Brauknecht** und ein **Wirth** gegenübergestellt, um ihre Körperkräfte zu messen. Es galt, dem Offizier 10 Uebungen nachzumachen, 1) 2 Klimmzüge mit 1 1/2 Ctr. schweren Eigengewichten an den Füßen. 2) Hochwerfen eines halben Centners mit einem Arm, fast bis an die Stubendecke, und Auffangen desselben. 3) Mit einem Arm 10—12maliges Hochstrecken eines ganzen Centners und einmaliges Senken desselben bis zur Horizontalstellung des gestreckten Armes, Halten desselben in dieser Lage. 4) Schwebelage des gestreckten Körpers (d. h. nur der Kopf und die Absätze waren durch die Sitze zweier Stühle unterstützt, so daß der Körper frei schwebte) und Belasten desselben durch Gewichte. Was die Uebung Nr. 3 anbelangt, so waren allerdings Einige im Stande, den ganzen Centner hochzustrecken, aber es gelang Niemandem, denselben in dieser Lage zu halten; den Centner mit wagrecht gestrecktem Arm zu halten, gelang Niemandem auch nur annähernd. Was Nr. 4 anbelangt, so trug der stärkste der fünf Männer auf der Mitte des freischwebenden Körpers ein Gewicht von etwa 250 Pfund und klappete dann wie ein Taschenmesser zusammen, während der Offizier den Körper mit 300 Pfund belasten ließ, ohne zu wanken. Die Weite war also von dem Offizier glänzend gewonnen. Der Offizier ist ein schlanker nur mäßig großer Mann.

Immer noch giebt es Deutsche, die sich für fremde Völker und Interessen als **Kanonenfutter** anwerben lassen. Allein in der Schweiz sollen 200 Deutsche von den Franzosen Handgeld für den Krieg in **Tonkin** genommen haben.

In **Graudenz** ist eine junge Arbeiterin, die eine **Atlas-schleife** von einem **Grabe** entwendet hatte, zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Kränze und Blumen sollten auch geschügt sein.

In **London** ist der weltbekannte **Pillenfabrikant Holloway** gestorben. Keine seiner Pillen half wider den Tod. Er hat übrigens sein Pfund nicht nur in Pillen, sondern auch in großartigen Wohlthätigkeitsanstalten angelegt, die Millionen von Pfunden kosteten.

Der bekannte Naturforscher **Dr. Brehm** hält in **Amerika** 50 Vorlesungen und erhält dafür 15 000 Dollars.

Eine überraschende Thatsache wird aus **England** berichtet. Da sind unter den **Ärzten** bekannten Namens, die im vorigen Jahr gestorben sind, nicht weniger als 35, die nahezu 90 Jahre alt wurden und unter diesen wieder 10, die es zu 91 bis 95 Jahren brachten. Man sieht, daß die Ärzte, die sich so verdient machen, mit dem Honorar ihren Lohn nicht dahin haben.

Die Stadt **Wien** hat drei Häuser geerbt und schlägt diese **Erbschaft** höher an, als wenn es zehn Häuser wären; denn ein **Mauermeister** hat sie ihr vermacht, der vor vielen Jahren als **blutarmer Lehrling** nach **Wien** gekommen und von einem Gerichte gestürzt war. Da nahm sich seiner die Stadt an und verpflegte ihn lange im **Krankenhaus** und das hat der Dankbare nie vergessen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 13. Januar 1884:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): **Pastor Partisch**.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): **Pastor Roth**.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 13. Januar 1884

Gottesdienst (10 Uhr): **Divisionspfarrer Dr. Brandt**.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 13. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr).

Methodistenkirche.

Sonntag, den 13. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger **Klüssenner**.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 13. Januar 1884:

Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 13. Januar 1884:

60. Abonnements-Vorstellung:
Unruhige Zeiten,
oder: **Liehe's Memoiren.**
Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von **E. Pohl**.
Musik von **A. Conradi**.

Dienstag, den 15. Januar 1884:

61. Abonnements-Vorstellung:
Die Bluthochzeit.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Alb. Lindner**.

Mittwoch, den 16. Januar 1884:

8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige:
Dampfbojen.
Allegorisches Zeitgemälde mit Gesang in 5 Akten von **H. Wilken**.
Musik von **A. Conradi**.
Anfang 4 1/2 Uhr. Ende nach 7 Uhr.

Donnerstag, den 17. Januar 1884:

62. Abonnements-Vorstellung:
Der Schriftstellertag.
Lustspiel in 3 Aufzügen von **Heinemann**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 12. Januar 1884.		gelaufte verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,80	102,35
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,50	102,50
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Fewerische Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Widdehauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	101,25
4 1/2%	Drater Ziselachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,40	101,95
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147,50	148,50
4 1/2%	Cutin-Albeder Prior.-Obligationen	100,25	101,25
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,95	90,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,90	102,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	9,70	92,25
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878.	98,70	94,25
4 1/2%	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	—	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
4 1/2%	do. do.	98,30	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102	102,55
4 1/2%	do. do.	98,40	98,95
4 1/2%	do. Preuss. Bod. Credit	97,70	98,25
5 1/2%	Russische Prioritäten	100	101
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	97,10	97,65
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% Z. v. 1. J. n. 1883.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustschm.) (4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)	—	90
4 1/2%	Oldenb. 4 ortug. Dampfschiff-Regel-Actien (4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	168,95
4 1/2%	London " " 1 Pfr " "	20,335	20,435
4 1/2%	" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Zur Beruhigung.

Dem **Fährmann Klockgether** bescheinigen wir auf seinen Wunsch gerne, daß er uns mehrere Jahre täglich über die Gunte gefahren hat, und wir ihn immer ordentlich und nüchtern befunden haben.

A. Schulze. C. Kellner. F. G. Santen.

Gewerkverein.

Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter am Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr bei Herrn **Hinkelmann** (Neue Börse) am Markt. Der Ausschuß

Der im Jahre **nur einmal** stattfindende
Ausverkauf zurückgesetzter Waaren

beginnt

➔ Montag, den 14. Januar d. J. ➔

W. Loewenthal.



Kriegerverein zu Gversten.

Sonntag, den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, General-Versammlung im Vereinslokal (Tapfenburg) bei Gastwirth Heinemann. — Tagesordnung: 1. Rechnungs-Abgabe über die Weihnachtsfeier. 2. Besprechung wegen Anschaffung der Fahne. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Die Kameraden werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Gesucht

ein junges Mädchen, welches Lust hat, sich in der Landwirtschaft unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau auszubilden.

K. Tegmeyer's Nachweisungsbureau.
 Kl. Kirchenstr. 7.

Pflaumen, 1/2 kg. 35, 40, 50, 65 Pf., getrocknete Birnen und Schnittäpfel bei **W. Stolle.**

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 13. Januar:

Grosses Concert u. Ball.

Anfang 4 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Donnerschwerer Exercierplatz.

Sonntag, den 13. Januar:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **E. Gattendorf.**

Gversten. „Zum weißen Lamm.“

Sonntag, den 13. Januar:

Grosse Tanzparthie

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dübendorst.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 13. Januar:

Grosses Tanzvergnügen

Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Tapfenburg.

Gversten. Am Sonntag, den 13. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 13. Januar:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 13. Januar:

Grosses Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Am Sonntag, den 13. Januar:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

H. B. Hinrichs.



Nelkenstraße 23

Das

Polster - Möbel - Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 36,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Wir bringen unser Lager von feinen doppelgesteichten

Nusskohlen, Maschinen- und Grabetorf,

sowie trockenem **Buchen-Brennholz**, klein zerschlagen, in gütige Erinnerung.

Express - Compagnie.

Dietrich & Brüggemann.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.

hält sein Lager

selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Stuhl-, Glumentische, Ständer, Sessel, Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Reiskörbe, Waschkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und Schlüssel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen - Taschen und Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Seit 1876
 22 Centralgeschäfte
 in Deutschland
 (wovon 9 in Berlin, 2 in Breslau.)

Seit 1876
 über 600 Filialen
 in Deutschland.
 (Neue werden stets gerne vergeben.)

OSWALD NIER'SCHEN
 Kampf bis auf's Aeusserste
 gegen die
 gesundheitsschädliche
 Weinfabrikation.
 [No. 42.]
AUX CAVES DE FRANCE

Berlin
 Breslau
 (2 Geschäfte)
 Cassel
 Danzig
 Dresden
 Frankfurt a/O.

Halle a/S.
 Hannover
 Königsb. i/P.
 Leipzig
 Potsdam
 Rostock
 Stettin

Filliale der
Oswald Nier'schen Weine
 von 90 Pf. pro Liter an
 (unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)

Oldenburg, Herr Aug. Grethe, in Bavel, Herr B. Gramberg, in Wilhelmshafen, Herr W. Kurth.

Verein Oldenburger Geflügel-Freunde.

Am 16. Januar 1884, Abends 8 Uhr:

2. Stiftungs-Fest

➔ in Strucks Hotel. ➔

Der Vorstand.